

Wo Zwangsarbeiter starben

In Gröpelingen haben Ausgrabungen am ehemaligen KZ-Außenlager Schützenhof begonnen

VON GERALD WESSEL

Bremen. Der Spaten durchsticht die Grasnarbe und fährt geräuschlos durch die Erde. Dann knirscht es. Weiter vorn bellt ein Schäferhund. Der Student hält inne, alle Blicke richten sich auf die Stelle im Boden. Der Hund wird in der Ferne zurückgepfiffen und verstummt. Dann der erste Befund: Bauschutt im Boden.

Die Vergangenheit liegt buchstäblich nur Zentimeter unter der Oberfläche der Gegenwart. Das Bellen von Hunden gehörte wohl einst fest zu diesem Ort. Die Grabenden stehen auf und inmitten der Überreste des Lagers „Schützenhof“ in Gröpelingen. Dies war ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme, 23 Kilometer südöstlich von Hamburg. Vermutet werden im Untergrund neben Alltagsgegenständen, Gebäuderesten und von Häftlingen Vergrabenes auch menschliche Überreste. Einst kam hier eine unbekannte Zahl ausländischer und inländischer Zwangsarbeiter zu Tode. Auch die Kriminalpolizei hat Interesse an den Grabungen der Universität Bremen und der Landesarchäologie, denn mitverantwortliche Täter könnten noch leben.

Inder und Sinti-Familien interniert

Die Faktenlage ist unklar, nur wenige Rahmendaten sind historisch bestätigt: Das Gelände an der Bromberger Straße in Gröpelingen gehörte schon damals der Bremer Schützengilde. Zu Kriegsbeginn wurde das Areal zwangsweise übereignet und das historische Gebäude von 1907, das später niederbrannte, zur Internierung indischer Seemänner genutzt. Dabei blieb das Gelände immer im Besitz der Schützengilde, allerdings wurde ihr der Gebrauch untersagt. Nach den Indern wurden 1940 sieben Sinti-Familien untergebracht. Doch erst Ende 1944 begann die Nutzung als KZ-Außenlager. Die ersten Insassen dieser acht teils massiv, teils weniger solide erbauten Gebäude waren etwa 600 bis 700 KZ-Häftlinge aus dem Außenlager Bahrs Plate in Blumenthal. Von hier aus war ihr täglicher Transport zur Werft (A. G. Weser) einfacher.

Die Baracken in Gröpelingen waren jedoch nicht lange mit Häftlingen besetzt. Das Kriegsende rückte näher, und mit ihm begann für die 582 verbliebenen KZ-Häftlinge der zehntägige Todesmarsch nach Neuengamme und nach Bergen-Belsen. Viele fanden bei der Bombardierung der KZ-Schiffe „Kap Arcona“ oder „Thielbeck“ in der Nacht vom 3. auf den 4. Mai in der Ostsee den Tod. Eine Gedenktafel an der Mauer neben dem



Grabungstechniker Jan Geidner und die Anthropologin Swantje Krause auf dem Gelände an der Bromberger Straße.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

heutigen Schützenhof erinnert unter anderem an belgische Opfer. René Thirion, einer von ihnen, berichtete einst, dass nur 13 der 71 inhaftierten Belgier überlebten. Einige der Baracken stehen bis heute – wenn auch „modern überprägt“, erklärt Landesarchäologin Uta Halle von der Universität Bremen, die die Grabung leitet. Unterstützt wird sie von gut zwei Dutzend Studierenden.

Ziel der Grabungen ist die Untersuchung von Teilen einer der ehemaligen, irgendwann abgerissenen Baracken. Außerdem möchte man in Erfahrung bringen, wie das

Lager nach außen abgesichert war. An einer zweiten Grabungsstelle, gut sechs Quadratmeter groß, außerhalb des Lagers, wollen die Experten aufgrund von Berichten nach abgeladenen Objekten und eventuell vergrabenen Toten suchen. Beim Anlegen eines Kartoffelbetts sollen diese vor einiger Zeit zum Vorschein gekommen sein. Der Zeitzeuge René Thirion berichtete auch von entkleideten Toten. Einen Verbrennungsofen habe es nicht gegeben. „Wir wissen überhaupt nicht, was uns dort erwartet“, sagt Uta Halle.

„Man kann mit allem rechnen“, stimmt Jan Geidner, Grabungstechniker der Landesarchäologie, zu. Auch die freiberufliche Anthropologin Swantje Krause ist gespannt: „Hier kann alles liegen.“ Noch nie zuvor ist dort gegraben worden. Der Fund menschlicher Knochen wäre eine „Bestätigung des Schreckens“. „Irgendetwas werden wir finden“, da ist sich die Geschichtsstudentin Johanna Mahlow sicher. So bleibt nur abzuwarten, was es ist. Die Ergebnisse sollen im Spätsommer/Frühherbst im Schützenhof präsentiert werden.